

Individuen, indigene Gruppe oder integrierter Teil der ägyptischen Gesellschaft?

Zur soziologischen Aussagekraft materieller Hinterlassenschaften von Kuschten im spätzeitlichen Ägypten

Julia Budka (Wien)

Diverse problems of ethnicity in Egyptian archaeology are thematized using the example of the Kushites in Egypt: the general source material concerning non-Egyptian individuals outside the royal family and upper social groups; the relevance of funerary sources for sociological questions and finally, possibilities for reconstructing a Kushite identity in Late Period Thebes.

1. Vorbemerkungen

Unter *Kuschten* werden im Folgenden Personen verstanden, die ursprünglich aus dem antiken Reich Kusch (dem heutigen Sudan) stammen und sowohl königlicher als auch nicht-königlicher Abstammung sein können.¹ Es gilt, Hinterlassenschaften von solchen Individuen in Ägypten im 8.–7. Jahrhundert v. Chr. zu beleuchten, wobei sich die Ausführungen aufgrund der Quellenlage auf Theben und Abydos beschränken.² Memphis war zwar als Krönungsstadt der kuschitischen Könige von Bedeutung, zeichnet sich aber durch eine bemerkenswert schlechte Befundlage aus.³ Abydos stand insbesondere wegen der Bezüge zum Gott Osiris im Mittelpunkt kuschitischer Interessen.⁴ Übertroffen wurde der Ort nur von Theben als Heilige Stadt des Amun und nördliches Pendant zur Heimatstadt der Kuschten, Napata am Gebel Barkal.⁵ Theben kam während der 25. Dynastie zur erneuten Blüte, erlangte abermals über-

1 Zum Begriff *Kusch*, seinem Ursprung, der Geschichte und der Ausdehnung des Reichs von Kusch s. K. Dallibor, *Taharqo – Pharao aus Kusch. Ein Beitrag zur Geschichte und Kultur der 25. Dynastie*, Achet – Schriften zur Ägyptologie 6, Berlin 2005, 1 und 4 mit weiteren Literaturangaben.

2 Zur Quellenlage vgl. G. Vittmann, *A Question of Names, Titles, and Iconography. Kushites in Priestly, Administrative and Other Positions from Dynasties 25 to 26*, in: *MSGB 18* (2007), 159; J. Budka, *Bestattungsbrauch und Friedhofsstruktur im Asasif. Eine Untersuchung der spätzeitlichen Befunde anhand der Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in den Jahren 1969–1977*, *UZK 34*, Wien 2010, 343.

3 Vgl. E. R. Russmann, *Aspetti del rinascimento kushita*, in: S. Einaudi / F. Tiradritti (Hgg.), *L'Enigma di Harwa. Alla scoperta di un capolavoro del Rinascimento Egizio* (Katalog zur Ausstellung, Turin, 15. Dez. 2004–23. Jan. 2005), Mailand 2004, 64–66.

4 Vgl. A. Leahy, *Kushite Monuments at Abydos*, in: C. Eyre / A. Leahy / L. M. Leahy (Hgg.), *The Unbroken Reed. Studies in the Culture and Heritage of Ancient Egypt in Honour of A. F. Shore*, *EES Occasional Publications 11*, London 1994, 171–192; J. Budka, *Kuschten in Abydos: Einige Überlegungen zur Nutzung von Cemetery D (Mace) während der 25. Dynastie*, in: *GM 232* (2012) (im Druck).

5 Vgl. D. Welsby, *The Kingdom of Kush. The Napatan and Meroitic Empires*, London 1996, 137–143; R. G. Morkot, *The Black Pharaohs. Egypt's Nubian Rulers*, London 2000, 251–258.

regionale Bedeutung und politischen Einfluss, der sich primär durch eine intensive königliche Bauaktivität bemerkbar machte.⁶

2. Das Herrscherhaus und *kuschitische* Identität

Die kuschitische Herrschaft über Ägypten wird als 25. Dynastie bezeichnet und in die Zeit von 722 bis 655 v. Chr. datiert.⁷ Die Könige der 25. Dynastie und auch ihre Familienmitglieder, sowohl die männlichen als auch die weiblichen, sind neben einem äußerlich sehr stark ägyptisierten Erscheinungsbild durch indigene Merkmale einer spezifisch kuschitischen Identität geprägt.⁸ Dies lässt sich beispielsweise am Königsornat (z. B. dem Doppeluräus⁹) und einer indigenen Tracht (v. a. bei Frauen¹⁰), aber auch anhand der Herrschernamen¹¹, zeigen. Klaus Dallibor spricht, auf das Königshaus bezogen, aufgrund dieser Beibehaltung indigener Eigenschaften von „Kuschitische(r) Gruppenidentität“.¹² Die Frage ist nun, ob dieses Konzept auch außerhalb des Herrscherhauses im hier erweiterten Verständnis für *Kuschiten* zutrifft.

Dem Rahmenthema des ersten Workshops des *Münchener Arbeitskreises Junge Aegyptologie* entsprechend sollen dabei folgende Aspekte berücksichtigt werden: (1) Sind Kuschiten in Ägypten als Individuen greifbar? Kann beim jetzigen Quellenstand von einer individuellen/personalen Identität gesprochen werden? (2) Sind Kuschiten als indigene Gruppe markiert? Ist von einer Einheitlichkeit und kollektiven Identität zu sprechen? (3) Ist die Art und Weise der Einbindung von Kuschiten in die ägyptische Gesellschaft fassbar? Können Aussagen zum sozialen Umfeld dieser Individuen getroffen werden?

6 R. G. Morkot, *The Black Pharaohs*, 229–250; D. B. Redford, *From Slave to Pharaoh. The Black Experience of Egypt*, Baltimore / London 2004, 115–138; C. Nauton, *Tebe durante la XXV dinastia*, in: S. Einaudi / F. Tiradritti (Hgg.), *L'Enigma di Harwa. Alla scoperta di un capolavoro del Rinascimento Egizio* (Katalog zur Ausstellung, Turin, 15. Dezember 2004–23. Januar 2005), Mailand 2004, 83–104; J. Budka / F. Kammerzell, *Kuschiten in Theben: Eine archäologische Spurensuche*, in: *MSGB* 18 (2007), 163.

7 Zur aktuellen Chronologie s. K. Dallibor, *Taharqo*, 17–26; K. Jansen-Winkel, *Third Intermediate Period*, in: E. Hornung / R. Krauss / D. A. Warburton (Hgg.), *Ancient Egyptian Chronology*, HdO 83, Leiden / Boston 2006, 258–263 und L. Török, *Between Two Worlds: The Frontier Region between Ancient Nubia and Egypt 3700 BC–500 AD*, PdÄ 29, Leiden 2009, 323–324.

8 K. Dallibor, *Taharqo*, 14; A. Lohwasser, *Fremde Heimat. Selektive Akkulturation in Kusch*, in: E. Czerny / I. Hein / H. Hunger / D. Melman / A. Schwab (Hgg.), *Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak*, OLA 149/3, Leuven 2006, 133–138. Wie dieses besondere Erscheinungsbild der Könige von der ägyptischen Bevölkerung aufgenommen wurde, ist nicht zu erschließen, vgl. G. Vittmann, in: *MSGB* 18 (2007), 140.

9 Vgl. K. Dallibor, *Taharqo*, 14 mit weiterer Literatur.

10 A. Lohwasser, *Die Darstellung der Tracht der Kuschitinnen der 25. Dynastie*, in: S. Wenig (Hg.), *Studien zum antiken Sudan. Akten der 7. Internationalen Tagung für meroitistische Forschungen vom 14. bis 19. September 1992 in Gosen/bei Berlin*, *Meroitica* 15, Wiesbaden 1999, 586–603; A. Lohwasser, *Die königlichen Frauen im antiken Reich von Kusch. 25. Dynastie bis zur Zeit Nastasen*, *Meroitica* 19, Wiesbaden 2001, 210–225; J. Budka, *Bestattungsbrauch*, 349–350. Zu einem männlichen, wohl indigen kuschitischen Kleidungsstück (*Kuschitenmantel*), das im ägyptischen Rund- und Flachbild wiedergegeben wurde, s. A. Hallmann, *The “Kushite” Cloak of Pekartor and Iriketakana: Novelty or Tradition?*, in: *JARCE* 43 (2007), 15–27.

11 Vgl. K.-H. Priese, *Nichtägyptische Namen und Wörter in den ägyptischen Inschriften der Könige von Kusch*, in: *MIO* 14 (1968), 165–191.

12 K. Dallibor, *Taharqo*, 14.

3. Ethnizität und soziale Identitäten im archäologischen Diskurs

In den letzten Jahrzehnten widmete sich die Archäologie wiederholt Fragen rund um Ethnizität, Gruppen und Identitäten, wobei Modelle aus der Soziologie und Ethnologie teilweise übernommen wurden.¹³ Im archäologischen Theoriendiskurs wird als wichtiges Kennzeichen von Ethnizität seit den 1960er Jahren vermehrt die bewusste Selbstbestimmung genannt.¹⁴ Darüber hinaus wurde und wird versucht, einen Unterschied zwischen *Ethnizität* und *ethnischer Identität* zu greifen – hier schlug beispielsweise Sebastian Brather vor, Ethnizität auf das Verhalten von Gruppen in bestimmten Situationen zu beziehen, während die ethnische Identität eher die individuelle, subjektive Innenansicht beschreibt.¹⁵ Auf den archäologischen Befund bezogen, bringt diese Annahme von Selbstdefinition bzw. Innenansicht naturgemäß Probleme mit sich – der meist eklatante Mangel an Quellen zur Selbstwahrnehmung von Individuen kommt hier zum Tragen. Dass eine Beschäftigung mit der Thematik dennoch lohnt, soll im Folgenden gezeigt werden.¹⁶

Obwohl der Diskurs zu ethnischen und sozialen Identitäten innerhalb der Ägyptologie noch nicht mit Nachhalt geführt wurde, so sind doch aus jüngster Zeit einige viel versprechende Ansätze zu nennen: Stuart T. Smith widmet in seinem Buch „Wretched Kush“ der Forschungsgeschichte und der theoretischen Diskussion rund um Ethnizität viel Raum, wobei sich seine Ausführungen in erster Linie auf Nubien zur Zeit des Mittleren und Neuen Reiches beziehen.¹⁷ In ihrer Habilitationsschrift erörtert Angelika Lohwasser umfangreich das Thema *Ethnizität und Archäologie in Nubien*. Als Bearbeitung eines napatanischen Fundplatzes (Sanam), ist dieses Werk generell nahe an der Thematik des vorliegenden Beitrags.¹⁸ Zu nennen sind schließlich noch Thomas Schneider mit einer Studie zu ausländischen Bevölkerungselementen in Ägypten zur Zeit des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit, in deren Rahmen er *Ethnizität und Akkulturation* behandelt,¹⁹ sowie Lynn Meskell mit interdisziplinären

13 Vgl. z. B. S. Shennan (Hg.), *Archaeological Approaches to Cultural Identity*, *One World Archaeology* 10, London / New York 1989; S. Jones, *The Archaeology of Ethnicity. Constructing Identities in the Past and Present*, London / New York 1997, 1–14 und passim; G. Emberling, *Ethnicity in Complex Societies: Archaeological Perspectives*, in: *JAR* 5/4 (1997), 295–344; G. Emberling, *Rez. S. Jones, The Archaeology of Ethnicity*, in: *AmAnthr* 100/2 (1998), 576–577; S. Brather, *Ethnische Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie: Geschichte, Grundlagen und Alternativen*, *Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 42, Berlin 2004.

14 Vgl. z. B. S. Shennan, *Introduction: Archaeological Approaches to Cultural Identity*, in: S. Shennan (Hg.), *Archaeological Approaches to Cultural Identity*, *One World Archaeology* 10, London / New York 1989, 15.

15 S. Brather, *Ethnische Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie*, 111; vgl. auch A. Lohwasser, *Fragmente der napatanischen Gesellschaft. Archäologisches Inventar und funeräre Praxis im Friedhof von Sanam – Perspektiven einer kulturhistorischen Interpretation*, unpublizierte Habilitationsschrift, Berlin 2008 (erscheint als *Contributions to the Archaeology of Egypt and the Levant*, Wien 2011, im Druck).

16 Vgl. auch das reiche Interpretationspotential, das G. Emberling, in: *JAR* 5/4 (1997), 295–344 aufgezeigt hat.

17 S. T. Smith, *Wretched Kush. Ethnic Identities and Boundaries in Egypt's Nubian Empire*, London / New York 2003, 10–29 („Ethnicity in antiquity“), 30–55 („Ethnicity and Archaeology“) sowie 188–206 („Ethnicity, Agency, and Empire“). S. ergänzend auch M. R. Buzon, *Biological and Ethnic Identity in New Kingdom Nubia. A Case Study from Tombos*, in: *CurrAnthr* 47/4 (2006), 683–695.

18 A. Lohwasser, *Fragmente der napatanischen Gesellschaft; für eine englischsprachige Kurzzusammenfassung* s. A. Lohwasser, *The Kushite Cemetery of Sanam: A Non-royal Burial Ground of the Nubian Capital*, c. 800–600 BC, London 2010.

19 T. Schneider, *Ausländer in Ägypten während des Mittleren Reiches und der Hyksoszeit. Die ausländische Bevölkerung*, *ÄAT* 42/2, Wiesbaden 2003, 316–338 sowie T. Schneider, *Akkulturation – Identität – Eli-*

Überlegungen rund um Identitäten und Archäologie, wobei sie auch Beispiele aus Ägypten heranzieht.²⁰

4. Zur Präsenz und Nachweisbarkeit von Kuschiten in Theben

Thebens Prosperität während der 25. Dynastie fußte nicht zuletzt auf einer geschickten Umstrukturierung des Beamtenapparates: Der König besetzte die Schlüsselstellen am Hof (z. B. Bürgermeister von Theben) mit Beamten kuschitischer Herkunft.²¹ Kuschitische Königssöhne wurden als Hohepriester und in weiteren hohen Ämtern installiert, kuschitische Prinzessinnen übten das Amt der Gottesgemahlin des Amun aus.²² Einflussreiche einheimische Familien gingen durch politische Heiraten Bündnisse mit der kuschitischen Königsfamilie ein,²³ außerdem sind derartige Verbindung auch zwischen der kuschitischen und der thebanischen Priesterschaft belegt.²⁴ Doch wie sieht die Quellenlage außerhalb des Königshauses aus?

Während der 25. Dynastie ist vermutlich eine große Anzahl von Personen im Gefolge der Könige aus dem Sudan nach Ägypten gekommen.²⁵ Viele dieser Höflinge, Soldaten, Händler und Handwerker sind wohl dort sesshaft geworden, haben ihre Familien mitgebracht oder eigene Familien in der neuen Heimat gegründet. Es ist folglich von einer großen Zahl Kuschiten der zweiten Generation auszugehen, die in Ägypten geboren wurden und das Land auch nach dem Ende der kuschitischen Herrschaft nicht verlassen mussten.²⁶

Doch für diese Personen, wie generell für weiter vom Königshaus entfernte Sphären, gibt es erstaunlich wenige Nachweise. Dies scheint neben grundsätzlichen Schwierigkeiten im Quellenbestand, da zahlreiche Individuen generell einfach keine materiellen Quellen hinterlassen haben,²⁷ noch ein spezifisches Problem zu sein: Personen mit einer Abstammung aus dem

tekkultur. Eine Positionsbestimmung zur Frage der Existenz und des Status von Ausländern in der Elite des Neuen Reiches, in: R. Gundlach / A. Klug (Hgg.), *Der ägyptische Hof des Neuen Reiches. Seine Gesellschaft und Kultur im Spannungsfeld zwischen Innen- und Außenpolitik, Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen 2*, Wiesbaden 2006, 201–216.

20 L. Mesckell, *Archaeologies of Social Life*, Oxford 1999; L. Mesckell, *Archaeologies of Identity*, in: I. Hodder (Hg.), *Archaeological Theory Today*, Cambridge 2001, 187–213.

21 Vgl. N. Strudwick, *The Fourth Priest of Amun. Wedjahor*, in: *GM* 148 (1995), 93.

22 Zu den Gottesgemahlinnen, ihrer politischen Funktion und ihren Bauten s. K. Dallibor, *Taharqo, 13 und zuletzt M. F. Ayad, The Transition from Libyan to Nubian Rule: The Role of the God's Wife of Amun*, in: G. P. F. Broekman / R. J. Demarée / O. E. Kaper (Hgg.), *The Libyan Period in Egypt. Historical and Cultural Studies into the 21st–24th Dynasties: Proceedings of a Conference at Leiden University, 25–27 Oktober 2007*, *EU* 23, Leiden 2009, 29–49; M. F. Ayad, *God's Wife, God's Servant: the God's Wife of Amun (ca. 740–525 BC)*, London 2009.

23 So z. B. Monthemhat, der offenbar mit zwei kuschitischen Frauen verheiratet war, s. G. Vittmann, in: *MSGB* 18 (2007), 158–159.

24 Diese liegen v. a. in Form von Eheschließungen zwischen thebanischen Amunspriestern und Töchtern kuschitischer Priester vor, s. L. Török, *The Kingdom of Kush. Handbook of the Napatan-Meroitic Civilization*, *HdO* 31, Leiden 1997, 168; J. Budka, *Bestattungsbrauchtum*, 332, Anm. 1815.

25 Vgl. hier die gegenteilige Ansicht von J. K. Winnicki, *Late Egypt and her Neighbours: Foreign Population in Egypt in the First Millennium BC*, *JJP-Suppl.* 12, Warschau 2009, 472: „The Kushite invasion did not mean a big influx of foreigners to Egypt. It was rather an armed conquest associated with loose domination and collection of tribute.“

26 R. G. Morkot, *The Black Pharaohs*, 289; vgl. J. Budka, *Bestattungsbrauchtum*, 330.

27 Vgl. J. Baines, *Contextualizing Egyptian Representations of Society and Ethnicity*, in: J. S. Cooper / G. M. Schwartz (Hgg.), *The Study of the Ancient Near East in the Twenty-First Century. The William Foxwell Albright Centennial Conference*, Winona Lake, Indiana 1996, 342 und 343.

Gebiet des heutigen Sudans sind bei fortschreitender Assimilierung im archäologischen Befund in Ägypten einfach nicht als Nicht-Ägypter zu fassen.²⁸ Die schlechte Beleglage zu Kuschiten, speziell außerhalb des Königshauses, hängt also dezidiert auch damit zusammen, dass wir sie nicht als solche identifizieren können.²⁹

Allerdings kennzeichnen sich Kuschiten in vielen Fällen deutlich nach außen als Nicht-Ägypter – durch schwarze Hautfarbe³⁰ oder auch eine besondere Tracht, wie etwa das Beispiel von Pekertor auf seiner Stele aus Abydos zeigt.³¹ Sie setzen sich also bewusst von den Ägyptern ab, doch wie genau diese Absetzung in ihrem Selbstverständnis gemeint war, dazu fehlen uns leider die Quellen.³² Und genauso oft ist es nicht möglich, Personen als Kuschiten anzusprechen. Wie das Beispiel der kuschitischen Ehefrau des Monthemhat verdeutlicht,³³ kann kontextbedingt diese kulturelle Identität auch unsichtbar sein bzw. wird zwischen Identitäten gewechselt.³⁴ Ein potentieller Wechsel zwischen mehreren Identitäten betrifft nicht nur die Tracht und das äußere Erscheinungsbild, sondern auch die Namensgebung – Priester kuschitischer Herkunft nehmen beispielsweise häufig ägyptische Namen an.³⁵ Hier hängt es vom Faktor Zufall ab, welche Rollenselektion uns nun überliefert ist – auch Nicht-Ägypter können wie in Ägypten geborene und aufgewachsene Personen erscheinen³⁶. Hinweise auf eine ausländische Herkunft ergeben sich dann möglicherweise durch die Namen der Eltern oder aber fehlen vollständig.³⁷ Darüber hinaus sind auch Hybridformen, möglicherweise erneut kontextuell bedingt, belegt: So ist die eindeutig kuschitischstämmige Frau des Wedjahor, Niu, auf ihrem Kartonagesarg zwar mit typisch kuschitischer Löckchenfrisur, aber im ägyptischen Trägerkleid dargestellt – und beide Aspekte, ägyptische und kuschitische, lassen sich auch bei ihren generell stark ägyptisierten Grabbeigaben fassen.³⁸

28 Vgl. S. Wenig, Pabatma – Pekerleso – Pekar-tror. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Kuschiten, in: S. Wenig (Hg.), *Studia in honorem Fritz Hintze, Meroitica 12*, Wiesbaden 1990, 346; G. Vittmann, in: *MSGB 18* (2007), 139–161; J. Budka / F. Kammerzell, in: *MSGB 18* (2007), 163.

29 Vgl. auch den ähnlichen Befund für das Mittlere Reich und die Zweite Zwischenzeit, T. Schneider, *Ausländer in Ägypten*, 322: „Hier wird die prekäre Überlieferungslage deutlich: wir erkennen nur noch die Fälle, die noch nicht durch das grobe Sieb der Ägyptisierung gefallen sind, und der einzige Befund, der diese Personen in diesem Sieb noch festhängen läßt, ist ganz überwiegend die Beibehaltung ihres fremdsprachlichen Eigennamens oder Ethnikons.“

30 Für Belege von Privatpersonen mit schwarzer Hautfarbe s. J. Budka, *Bestattungsbrauchtum*, 351 mit weiterer Literatur. Das einzige erhaltene Porträt des Taharka als Wandmalerei zeigt diesen ebenfalls mit schwarzer Hautfarbe, s. K. Dallibor, *Taharqo*, 123.

31 Zuletzt A. Hallmann, in: *JARCE 43* (2007), 15–27 mit weiterer Literatur.

32 Vgl. aber textliche Befunde (Titel und Epitheta), die für das Selbstverständnis von Kuschiten aussagekräftig sind, G. Vittmann, in: *MSGB 18* (2007), 140.

33 Vgl. E. R. Russmann, *Monthemhat's Kushite Wife (Further Remarks on the Decoration of the Tomb of Mentuemhat, 2)*, in: *JARCE 34* (1997), 21–39.

34 Vgl. z. B. unterschiedliche Darstellungsweisen des Fürsten von Miam, Hekanefer, in seinem Grab in Toscha und in Grabreliefs seines Vorgesetzten in Theben, s. R. G. Morkot, *The Black Pharaohs*, 83–84.

35 J. Budka, *Kushite Tomb Groups in Late Period Thebes*, in: W. Godlewski / A. Łajtar (Hgg.), *Proceedings of the 11th International Conference of Nubian Studies, Warsaw University, 27. August–2. September 2006 II: Session Papers, PAM Supplement Series 2.2/2*, Warschau 2010, 503.

36 Vgl. G. Vittmann, *Zwischen Integration und Ausgrenzung: zur Akkulturation von Ausländern im spätzeitlichen Ägypten*, in: R. Rollinger / B. Truschnegg (Hgg.), *Altertum und Mittelmeerraum: die antike Welt diesseits und jenseits der Levante. Festschrift für Peter W. Haider zum 60. Geburtstag, Oriens et Occidens 12*, Stuttgart 2006, 561–595.

37 Vgl. G. Vittmann, in: *MSGB 18* (2007), 143–159.

38 J. Budka / F. Kammerzell, in: *MSGB 18* (2007), 172–173; J. Budka, *Bestattungsbrauchtum*, 333.

5. Die Hauptquellen für Kuschiten in Ägypten

Als Hauptquellen für Kuschiten in Ägypten sind v. a. drei große Gruppen zu nennen³⁹: (1) Grabinventare (Särge, Kanopen, Uschebtis etc.), (2) Statuen und Stelen und (3) Keramik und Kleinfunde. Besonders die ersten beiden großen Gruppen sind natürlich in hohem Maße tendenziöse Quellen; Grabinventare spiegeln nur bedingt reale Wirklichkeiten.⁴⁰ Keramik wäre hier eine dankbare Objektgruppe für Fragen zur kulturellen/ethnischen Identität⁴¹ – doch die bislang vorliegenden Zahlen sind sehr gering.⁴² Hier kommt außerdem ein eindeutiger Mangel an Siedlungsbefunden aus der 25. Dynastie zum Tragen – auch wenn geklärt werden konnte, dass domestische Hinterlassenschaften im Umfeld von Karnak und Djeme liegen, so sind diese noch nicht für umfassende Analysen zugänglich und nur sehr partiell ausgegraben.⁴³

Zahlreiche Statuen hoher Beamter zur Zeit der 25. Dynastie wurden in der Cachette von Karnak entdeckt – darunter auch einige von eindeutig als Kuschiten anzusprechenden Individuen, wobei eine wohl große Zahl noch immer unbearbeitet und v. a. unpubliziert ist.⁴⁴ An zwei herausragenden Beispielen für kuschitische Privatplastik kann gezeigt werden, dass einerseits indigene Trachtelemente thematisiert wurden, andererseits aber auch ein durch und durch ägyptischer, genauer archaisierender, auf das Alte Reich zurückgreifender Stil Anwendung fand: Das Standbild des Iriketakana ist mit dem sogenannten *Kuschitenmantel* bestückt, der wie bereits sein Personennamen die kuschitische Herkunft des Würdenträgers offenlegt;⁴⁵ die Standschreitstatue des Horemachet, Sohn des Schabaka und Hohepriester des Amun, zeigt diesen hingegen im ägyptischen Königsschurz und in einer an das Alte Reich anknüpfenden Haltung, ganz ohne Hinweise auf eine kuschitische Herkunft.⁴⁶

Generell gilt, dass Personen sich teilweise in indigener Tracht darstellen lassen, wie es auch vergleichbar im Flachbild (Stelen und Särge) festzustellen ist,⁴⁷ aber offenbar keine allgemeinen Richtlinien vorhanden waren, wie das Gesamtbild einer Person auszusehen hat: Kuschiten und Kuschitinnen lassen sich auch in ganz ägyptischer Tracht darstellen oder beschränken die of-

39 J. Budka / F. Kammerzell, in: MSGB 18 (2007), 164; J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 330.

40 Zur Problematik von „Death and Ethnic Identity“ s. S. T. Smith, *Wretched Kush*, 37–43.

41 Vgl. S. J. Seidlmayer, Nubier im ägyptischen Kontext im Alten und Mittleren Reich, in: *Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 2: Akkulturation und Selbstbehauptung, Orientwissenschaftliche Hefte 4/2002*, Halle / Wittenberg 2002, 89–113.

42 Zum kuschitischen Becher aus Grab VII s. u.; vgl. allgemein die eher geringe Menge an Keramik in Bestattungen der 25. Dynastie, J. Budka, *The Use of Pottery in Funerary Contexts During the Libyan and Late Period: A View from Thebes and Abydos*, in: L. Bareš / F. Coppens / K. Smoláriková (Hgg.), *Egypt in Transition. Social and Religious Development of Egypt in the First Millennium BCE. Proceedings of an International Conference, Prague, 1.–4. September 2009*, Prag 2010, 32–34.

43 Vgl. D. B. Redford, *From Slave to Pharaoh, 120–131 zu Siedlungsresten aus der 25. Dynastie in Karnak; Keramik zu diesen Befunden wurde bislang nicht publiziert. Bei Neugrabungen im Mut-Bezirk kamen sehr interessante Befunde zutage, die auch in Kürze publiziert werden: E. Sullivan, A Report on the Third Intermediate Period and Late Period Pottery from the Mut Temple, Luxor*, in: *CCE 9* (2011) (im Druck).

44 K. Dallibor, *Taharqo*, 131 mit weiterer Literatur.

45 Zur Statue vgl. K. Dallibor, *Taharqo*, 137–138 mit Literatur; zum Kuschitenmantel s. A. Hallmann, in: *JARCE 43* (2007), 15–27.

46 Vgl. K. Bosse, *Die menschliche Figur in der Rundplastik der ägyptischen Spätzeit von der XXII. bis zur XXX. Dynastie*, ÄgForsch 1, Glückstadt / Hamburg 1936, 15.

47 S. A. Hallmann, in: *JARCE 43* (2007), 17–22; J. Budka, *Bestattungsbrauchtum*, 349–350.

fensichtliche Referenz auf ihr reales Äußeres nur auf die Hautfarbe oder die Haartracht.⁴⁸ Liegt hier bereits die selbstdefinierte Entscheidung zur Präsentation einer kulturellen Identität vor?

6. Ausgewählte Befunde in Theben

Im Folgenden werden einige wichtige Funde zur kuschitischen Präsenz während der 25. Dynastie in Theben genannt – da die Mehrzahl aus dem funerären Bereich stammt und als Rekonstruktion kuschitischer Grabinventare an anderen Stellen publiziert wurde⁴⁹, beschränke ich mich auf eine Auswahl.

Der bislang früheste Nachweis für in Theben bestattete Kuschiten wurde jüngst von Nigel Strudwick in TT 99 (ca. 713/712–680 v. Chr.) erbracht.⁵⁰ Leichentücher und Fayencegefäße mit der Titulatur des Schabaka dienen hier neben Würfelhockerstatuen der namentlich bekannten und sekundär in TT 99 bestatteten Personen als Datierungshinweise.⁵¹ Blau bemalte Tonuschebtis aus TT 99, die einen Korb auf dem Kopf tragen, sind als kuschitische Sonderform zu werten.⁵² Ein ähnliches Stück wurde in einer von einer kuschitischen Familie genutzten Anlage, Grab VII im Asasif (s. u.), gefunden, ansonsten gibt es keine Parallelen aus Ägypten, sondern nur Entsprechungen aus dem königlichen Friedhof von Kurru, wo ganz ähnliche Figuren aus Fayence bei Bestattungen von Königinnen zum Vorschein kamen.⁵³ Diese Korbuschebtis sind wohl eine spezifische Umdeutung der typisch ägyptischen Totenfiguren, möglicherweise speziell für den Gebrauch bei Frauen.⁵⁴ Kuschiten haben offenbar ägyptische Bestattungssitten und Ausstattungsgegenstände übernommen, ihnen aber teilweise eine neue, eigene Deutung zugeschrieben.⁵⁵ Derartige Umdeutungen sind gängige Phänomene im Zuge eines Akkulturationsprozesses und können als Adaption, die Kombination von fremden und indigenen Merkmalen unter Neuinterpretation der fremden Aspekte, bezeichnet werden.⁵⁶

Das Asasif, das Gebiet im Vorfeld von Deir el-Bahari, wurde wiederholt von Personen kuschitischer Herkunft als Bestattungsplatz verwendet. Monthemhat, der Besitzer von TT 34, war, wie bereits oben erwähnt wurde, auch mit mindestens einer Kuschitin verheiratet: Wedjarenes, Tochter des Har/H₃-rw und Enkelin des Königs Pije, war neben ihrer Rolle als Ehefrau des Bürgermeisters und Vierten Amunspriesters eine Priesterin der Hathor.⁵⁷ Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde sie in TT 34 bestattet – dafür sprechen u. a. Neufunde steinerner

48 J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 349 und 353.

49 J. Budka / F. Kammerzell, in: MSGB 18 (2007), 163–177; J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 330–341; J. Budka, Kushite Tomb Groups, 503–518.

50 N. Strudwick, in: GM 148 (1995), 91–94; N. Strudwick, The Theban Tomb of Senneferi [TT.99]. An Overview of Work Undertaken from 1992 to 1999 [Pl. LV–LVIII], in: Memnonia 11 (2000), 241–266.

51 Wedjahor scheint aufgrund eines beschrifteten Leichentuches frühestens im 10. Jahr des Schabaka (nach der neuesten Chronologie 713 v. Chr.) gestorben zu sein; sein Sohn Horenpe dürfte bis ins Jahr 12 des Taharka (680/679 v. Chr.) gelebt haben, vgl. N. Strudwick, in: GM 148 (1995), 91–94. Hier ist allerdings anzuführen, dass Daten auf Leichentüchern generell nur einen *terminus ante quem non* für den Tod ihres Besitzers darstellen – Wedjahor könnte auch etwas länger gelebt haben.

52 N. Strudwick, in: Memnonia 11 (2000), 254.

53 S. J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 344 mit den Verweisen auf die Originalpublikationen durch Dows Dunham.

54 J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 344. Zur möglicherweise spezifisch kuschitischen Verwendung von Uschebtis im Sudan s. A. Lohwasser, Die königlichen Frauen im antiken Reich von Kusch, 99–103.

55 J. Budka / F. Kammerzell, in: MSGB 17 (2008), 172; J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 348–349.

56 S. A. Lohwasser, Fremde Heimat, 135.

57 J. Budka, Kushite Tomb Groups, 513, TG 18 mit weiterer Literatur.

Uschebtis.⁵⁸ Für Wedjarenes sind in TT 34 unterschiedliche Darstellungsweisen belegt – ihre jeweilige Ikonographie ist Edna A. Russmann zufolge in Zusammenhang mit der Datierung der Ausführung der Reliefs zu sehen (kuschitisch = Ende der 25. Dynastie oder ägyptisch = Anfang der 26. Dynastie)⁵⁹ – eine Interpretation, die für den Rollenwechsel und unsere Fragestellung zur Sichtbarkeit von Kuschiten in Ägypten von höchster Relevanz ist.

Der Besitzer eines weiteren monumentalen Tempelgrabes im Asasif, TT 37, der Obersthofmeister der Amenirdis, Harwa, ist wiederholt als Kuschit angesprochen worden – einerseits wegen der teils ungewöhnlichen Schreibvarianten seines Namens⁶⁰, andererseits wegen der unterschiedlichen Stilrichtungen seiner acht Statuen.⁶¹ In einer jüngst erschienenen Publikation wird Harwa aufgrund dieser rundplastischen Bildnisse als Nubier bewertet.⁶² Doch diese vermeintlich realistischen Elemente sind künstlerische Stilelemente und Referenzen an das Königshaus und stehen nicht in Zusammenhang mit der ethnischen Identität des Harwa⁶³ – wohl aber mit seiner kulturellen und seinen Bezügen zum kuschitischen Herrschaftshaus.

Grab VII im Asasif

Neben monumentalen Anlagen wie TT 34 wurden auch kleine Grabbauten im Asasif während der 25. Dynastie von aus Kusch stammenden Familien benutzt. Das zur Zeit beste Fallbeispiel für ein kuschitisches Familiengrab ist Grab VII der österreichischen Konzession. Die kleine Anlage mit einem Lehmziegeloberbau wurde 1971 entdeckt und ausgegraben.⁶⁴ Das einfache Grab mit zwei Grabkammern am Boden eines Schachts war insofern ein Glücksfall, als sich hier teilweise intakte Bestattungen fanden. Durch beschriftete Objekte und Särge sind zwei Personen namentlich greifbar: ein Mann namens Iru, der zwischen 700–675 v. Chr. bestattet wurde, und eine Frau namens Cheriru, deren Grabinventar stilistisch zwischen 670–640 v. Chr. anzusetzen ist. Neben den jeweils nicht-ägyptischen Namen ist insbesondere Cheriru als Kuschitin gekennzeichnet, da sie auf ihren Särgen in der indigenen Tracht dargestellt ist.⁶⁵ Was Brather allgemein feststellte, gilt also auch für die Kuschiten: „Kleidung ist wohl das wichtigste Mittel unmittelbarer, durch Zeichen vermittelter Selbstdarstellung und -identifizierung von Individuen und Gruppen“.⁶⁶

Die Inschriften der Särge von Iru und Cheriru überliefern in verschiedenen, von einander abweichenden Schreibarten die Namen der jeweiligen Elternpaare. Anhand der unterschiedlichen hieroglyphischen Wiedergaben der kuschitischen Namen ist es denkbar, dass die zustän-

58 S. zusammenfassend J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 331.

59 E. A. Russmann, in: JARCE 34 (1997), 35. Dem entsprechen auch die unterschiedlichen Darstellungsweisen und Statuentypen ihres Gatten, die sich einerseits am kuschitischen Königsporträt orientieren, andererseits im idealisierten Stil der 26. Dynastie belegt sind.

60 Vgl. J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 330.

61 Zu diesen Statuen vgl. K. Dallibor, Taharqo, 132–137.

62 J. K. Winnicki, Late Egypt and her Neighbours, 468.

63 K. Dallibor, Taharqo, 137.

64 J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 111–134; J. Budka, Kushite Tomb Groups, 503–518.

65 S. J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 347 mit Abb. 143. Zu ihrem wohl meroitischen Namen s. zuletzt K. Zibelius-Chen, „Nubisches“ Sprachmaterial in hieroglyphischen und hieratischen Texten. Personennamen, Appellative, Phrasen vom Neuen Reich bis in die napatanische und meroitische Zeit, Meroitica 25, Wiesbaden 2011, 192.

66 S. Brather, Ethnische Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie, 401. Für weitere spezifische kuschitische Kleidungsstücke und ihre Funktion als „cultural construction of embodied identity“ s. A. Hallmann, in: JARCE 43 (2007), 25 bzw. auch A. Lohwasser, Fremde Heimat, 136.

digen Schreiber Schwierigkeiten bei der Umsetzung fremdklingender Laute hatten und den original meroitischen/nubischen Namen beispielsweise der Mutter der Cheriru nicht hundertprozentig in Hieroglyphen umzusetzen wussten.⁶⁷

Die beschrifteten Objekte aus Grab VII fallen insgesamt auf und unterscheiden sich von kontemporären, rein ägyptisch belegten Bestattungen: Die Ptah-Sokar-Osiris-Figur der Cheriru wurde mit vorbereiteter Kolumne unbeschriftet gelassen; ähnliche leere Kolumnen finden sich auch auf den Särgen; die Uschebtikästen der Cheriru sind höchst abweichend beschrieben, und auf einem Sargdeckel, der möglicherweise zur Parallelbestattung von Cheriru gehört, endet die Inschrift in einer Pseudoschrift.⁶⁸

Die Abbildungen 1–2 fassen nun verschiedene Gesichtspunkte in der Interpretationsmöglichkeit von Grab VII zusammen. Stellt man neben den persönlichen Daten Fragen zur Einbindung in die Gesellschaft, zum Arbeitsumfeld, zur Lebensgeschichte, kulturellen Identität und zu individuellen Entscheidungen bei den Bestattungen, so wird auf den ersten Blick deutlich, dass die Aussagekraft in diesen Punkten sehr stark limitiert ist.

Hinsichtlich der materiellen Relikte, welche vom kuschitischen Hintergrund der Familie Zeugnis ablegen, sei betont, dass lediglich ein einziges Keramikgefäß vorliegt – ein kleiner Becher, der in einem der Kindersärge zum Vorschein kam.⁶⁹ Ansonsten sind die Referenzen auf die nicht-ägyptische Abstammung der Personen lediglich die Namen und Personendarstellungen, während hingegen das Grabinventar stark ägyptisiert ist. Die spezifische Verwendung der Schrift könnte ebenfalls ein Indiz zur gesellschaftlichen Integration der Familie sein, wobei allerdings die möglichen Interpretationen vielfältig sind: Es kämen reduzierte Schreibkenntnisse bzw. Lesefähigkeiten der Auftraggeber⁷⁰ ebenso wie ein niedriger finanzieller Aufwand oder eine schlicht schlampige Ausführung durch die Handwerker in Frage.

Die für soziologische Fragestellungen dünne Beleglage wird auch im direkten Vergleich zu besser belegten Fällen des Neuen Reiches offensichtlich: Eine *intimate archaeology*, wie sie Meskell für das intakte Grab des Cha vorgeschlagen hat, wobei die unterschiedlichsten Lebensbereiche angesprochen werden⁷¹, ist für Grab VII auch nicht ansatzweise denkbar.⁷² Wir wissen lediglich, dass ein Minimum von fünf und ein Maximum von 60 Jahren Zeitdifferenz zwischen der Grablegung des Iru und der Cheriru bestehen – deren Verhältnis zueinander offen bleiben muss, wenn auch Iru privilegiert innerhalb von Grabkammer 3 auftritt und wohl als der Erbauer des Grabes anzusehen ist.⁷³ Der konkrete Familienverband bleibt bei Grab VII auch innerhalb eines gemeinsamen Fundkontexts unklar. Eine Integration in die Gesellschaft ist zwar definitiv gegeben (ägyptisches Grab und Grabinventar, Titel der Cheriru etc.) aber sicher nicht umfassend vorhanden (Namen, Schreib- und Lesekenntnisse, nicht-ägyptische Tracht), und v. a. nicht pauschal für alle Familienmitglieder zu beantworten (vgl. die grundsätzliche Sonderstellung

67 S. J. Budka / F. Kammerzell, in: MSGB 17 (2008), 171; K. Zibelius-Chen, Zur Lesung eines Personennamens der 25. Dynastie, in: GM 221 (2009), 105–107; J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 129–131; K. Zibelius-Chen, „Nubisches“ Sprachmaterial, 175.

68 S. J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 597–598; J. Budka, Kushite Tomb Groups, 511, TG 07.

69 J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 345–346.

70 Aufgrund der spezifischen Darstellung der Cheriru als Kuschitin sind die Särge der Cheriru eindeutige Auftragsarbeiten, weshalb die Art der Beschriftung wohl kaum rein zufällig ist.

71 L. Meskell, *Intimate Archaeologies: The Case of Kha and Merit*, in: *WorldArch* 29/3 (1998), 363–379.

72 Dies gilt unabhängig von der Tatsache, dass man am Modell von Lynn Meskell einige Kritikpunkte anbringen könnte.

73 Zu den unterschiedlichen Beziehungsmodellen s. J. Budka, Bestattungsbrauchtum, 132–134.

von Kindern). Generell scheint kuschitisches Selbstverständnis sehr komplex gewesen zu sein, und die Selbstwahrnehmung war wohl situations- und kontextbedingt. Beispiele wie das der Wedjarenes in TT 34 führen vor Augen, dass neben einer fortschreitenden Assimilierung auch aus politischen Gründen ein Rollenwechsel in der Außenpräsentation erfolgen kann.

7. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass kuschitische Personen wie Iru und Cheriru aus nahezu intakten Gräbern kaum bzw. gar nicht als Individuen greifbar sind. Das Fallbeispiel Grab VII zeigt auch, wie schwierig die Abgrenzung von individueller versus personaler oder kollektiver Identität ist (Abb. 2) – neben der spezifischen Situation liegt dies auch ganz allgemein am archäologischen Befund.⁷⁴ In Grab VII ergibt sich insgesamt eine nicht einheitliche Verwendung kuschitischer Elemente bzw. ethnischer Markierungen – ein Phänomen, das generell häufig zu beobachten ist und unterschiedliche Gründe haben kann.⁷⁵ Bei der Familie von Iru und Cheriru lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob soziale Stellung, zeitliche Differenz oder individuelle Entscheidungen vorliegen – ein Umstand, der wohl für die meisten derartigen Fälle zutreffen würde.

Eingedenk der im Untertitel formulierten Frage – Individuum, indigene Gruppe, integrierter Bestandteil der ägyptischen Gesellschaft? – lässt sich abschließend Folgendes feststellen: Eine starke Assimilierung, jedoch mit indigenen Merkmalen, ist bei Kuschiten in Ägypten erkennbar – da aber häufig Kuschiten als *waschechte* Ägypter gekennzeichnet sind, scheint die Selbstdefinition als Kuschite wohl kontextbedingt gewesen zu sein. Kuschitisches Selbstverständnis, wie es für das Königshaus greifbar ist, findet in Relikten der obersten und mittleren Schichten zumindest bei Namen und Personendarstellungen einen Ausdruck.

Insgesamt scheinen Kuschiten spätestens im 7. Jahrhundert v. Chr. ein integraler Bestandteil der ägyptischen Bevölkerung mit den üblichen Quellenproblemen abseits von Elite und Königshaus zu sein.⁷⁶ Da sich also Kuschiten in Ägypten offenbar nicht einheitlich als eine in sich geschlossene Gruppe auffassen, sind generalisierende Aussagen zur Akkulturation von Kuschiten in Ägypten problematisch – hier muss wohl vielmehr mit zahlreichen Varianten und individuellen Lösungen gerechnet werden, die stark von Berufsgruppen und anderen sozialen Identitäten abhängig waren. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dass Vergleichbares auch für weitere Ausländergruppen in Ägypten (z. B. Hyksos und Perser) als wahrscheinlich vorgebracht wurde – entscheidend für die Identität eines Individuums sind die soziale Einbindung und der Status, nicht aber die Herkunft.⁷⁷

⁷⁴ Vgl. S. Brather, *Ethnische Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie*, 111 und passim.

⁷⁵ S. Jones, *The Archaeology of Ethnicity*, 128.

⁷⁶ Die Integration von Kuschiten in die Gesellschaft lässt sich nicht einfach pauschal beantworten, vgl. auch die generelle Warnung von L. Meskell, in: *World Archaeology* 29/3 (1998), 363: „Archaeology still tends to ignore the relationship of the individual to society in favour of treating individuals simply as micro versions of larger social entities.“

⁷⁷ Vgl. T. Schneider, *Ausländer in Ägypten*, 322; J. H. Johnson, *Ethnic Considerations in Persian Period Egypt*, in: E. Teeter / J. A. Larson (Hgg.), *Gold of Praise. Studies on Ancient Egypt in Honor of Edward F. Wente*, SAOC 58, Chicago 1999, 211–222. Die Adaption ägyptischer Bestattungssitten und Grabarchitektur durch die Kuschiten, ebenso wie die Übernahme der Hieroglyphenschrift und religiöser Konzepte zeigen aber auf, dass der Fall dieser Herrscher und ihrer Gefolgschaft aus dem Süden ganz besonders zu bewerten ist.

Zuletzt seien Begrifflichkeiten wie *die Ägypter der Spätzeit, die Kuschiten in Ägypten*, oder gar epochenübergreifende Sammelbezeichnungen (*die Ausländer, die Nubier*) als unzureichend und generalisierend herausgestellt. In der Spätzeit war der Status als Ausländer durchaus auch positiv besetzt⁷⁸, und die ägyptische Gesellschaft der damaligen Zeit war in vieler Hinsicht vielfältig und multikulturell geprägt. Sie ist sicher nicht als stationär und konstant einzustufen. Auch durch Archäologie kann dieses sehr bunte und lebendige Bild zumindest in Teilen wiederauferstehen, wie dieser Beitrag und die Fragestellungen zeigen wollten. Von zu starren Konzeptualisierungen *In-* und *Ausländer*, die letztendlich auch aus der modernen Perspektive geprägt sind, gilt es aber Abstand zu nehmen.⁷⁹

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1a: J. Budka

Abb. 1b: J. Budka

Abb. 2: J. Budka

Literaturverzeichnis

- Ayad, M. F., *God's Wife, God's Servant: the God's Wife of Amun (ca. 740–525 BC)*, London 2009.
- Ayad, M. F., *The Transition from Libyan to Nubian Rule: The Role of the God's Wife of Amun*, in: G. P. F. Broekman / R. J. Demarée / O. E. Kaper (Hgg.), *The Libyan Period in Egypt. Historical and Cultural Studies into the 21st–24th Dynasties: Proceedings of a Conference at Leiden University, 25–27 Oktober 2007*, EU 23, Leiden 2009, 29–49.
- Baines, J., *Contextualizing Egyptian Representations of Society and Ethnicity*, in: J. S. Cooper / G. M. Schwartz (Hgg.), *The Study of the Ancient Near East in the Twenty-First Century. The William Foxwell Albright Centennial Conference, Winona Lake, Indiana 1996*, 339–384.
- Bosse, K., *Die menschliche Figur in der Rundplastik der ägyptischen Spätzeit von der XXII. bis zur XXX. Dynastie*, ÄgForsch 1, Glückstadt / Hamburg 1936.
- Brather, S., *Ethnische Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie: Geschichte, Grundlagen und Alternativen*, *Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 42, Berlin 2004.
- Budka, J., *Bestattungsbrauchtum und Friedhofsstruktur im Asasif. Eine Untersuchung der spätzeitlichen Befunde anhand der Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in den Jahren 1969–1977*, UZK 34, Wien 2010.
- Budka, J., *Kuschiten in Abydos: Einige Überlegungen zur Nutzung von Cemetery D (Mace) während der 25. Dynastie*, in: GM 232 (2012) (im Druck).
- Budka, J., *Kushite Tomb Groups in Late Period Thebes*, in: W. Godlewski / A. Łajtar (Hgg.), *Proceedings of the 11th International Conference of Nubian Studies, Warsaw University, 27. August–2. September 2006, Part Two: Session Papers, PAM Supplement Series 2.2/2, Warschau 2010*, 503–518.
- Budka, J., *The Use of Pottery in Funerary Contexts During the Libyan and Late Period: A View from Thebes and Abydos*, in: L. Bareš / F. Coppens / K. Smoláriková (Hgg.), *Egypt in Transition. Social and Religious Development of Egypt in the First Millenium BCE. Proceedings of an International Conference, Prague, 1.–4. September 2009, Prag 2010*, 32–34.
- Budka, J. / F. Kammerzell, *Kuschiten in Theben: Eine archäologische Spurensuche*, in: MSGB 18 (2007), 163–177.

⁷⁸ S. G. Vittmann, *Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend*, *Kulturgeschichte der antiken Welt* 97, Mainz 2003, passim; G. Vittmann, *Akkulturation*, 561 und 563.

⁷⁹ So bereits T. Schneider, *Ausländer in Ägypten*; T. Schneider, *Akkulturation – Identität – Elitekultur*.

- Buzon, M. R., Biological and Ethnic Identity in New Kingdom Nubia. A Case Study from Tombos, in: *CurrAnthr* 47/4 (2006), 683–695.
- Dallibor, K., Taharqo – Pharao aus Kusch: ein Beitrag zur Geschichte und Kultur der 25. Dynastie, Achet – Schriften zur Ägyptologie 6, Berlin 2005.
- Emberling, G., Ethnicity in Complex Societies: Archaeological Perspectives, in: *JAR* 5/4 (1997), 295–344.
- Emberling, G., Rez. S. Jones, The Archaeology of Ethnicity, in: *AmAnthr* 100/2 (1998), 576–577.
- Hallmann, A., The “Kushite” Cloak of Pekartor and Iriketakana: Novelty or Tradition?, in: *JARCE* 43 (2007), 15–27.
- Jansen-Winkel, K., Third Intermediate Period, in: E. Hornung / R. Krauss / D. A. Warburton (Hgg.), *Ancient Egyptian Chronology*, HdO 83, Leiden / Boston 2006, 234–264.
- Johnson, J. H., Ethnic Considerations in Persian Period Egypt, in: E. Teeter / J. A. Larson (Hgg.), *Gold of Praise. Studies on Ancient Egypt in Honor of Edward F. Wente*, SAOC 58, Chicago 1999, 211–222.
- Jones, S., *The Archaeology of Ethnicity. Constructing Identities in the Past and Present*, London / New York 1997.
- Leahy, A., Kushite Monuments at Abydos, in: C. Eyre / A. Leahy / L. M. Leahy (Hgg.), *The Unbroken Reed. Studies in the Culture and Heritage of Ancient Egypt in Honour of A. F. Shore*, EES, Occasional Publications 11, London 1994, 171–192.
- Lohwasser, A., Die Darstellung der Tracht der Kuschitinnen der 25. Dynastie, in: S. Wenig (Hg.), *Studien zum antiken Sudan. Akten der 7. Internationalen Tagung für meroitische Forschungen vom 14. bis 19. September 1992 in Gosen/bei Berlin*, Meroitica 15, Wiesbaden 1999, 586–603.
- Lohwasser, A., *Die königlichen Frauen im antiken Reich von Kusch. 25. Dynastie bis zur Zeit Nastasen*, Meroitica 19, Wiesbaden 2001.
- Lohwasser, A., *Fragmente der napatianischen Gesellschaft. Archäologisches Inventar und funeräre Praxis im Friedhof von Sanam – Perspektiven einer kulturhistorischen Interpretation*, unpublizierte Habilitationsschrift, Berlin 2008 (erscheint als *Contributions to the Archaeology of Egypt and the Levant*, Wien 2011, im Druck).
- Lohwasser, A., Fremde Heimat. Selektive Akkulturation in Kusch, in: E. Czerny / I. Hein / H. Hunger / D. Melman / A. Schwab (Hgg.), *Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak*, OLA 149/3, Leuven 2006, 133–138.
- Lohwasser, A., *The Kushite Cemetery of Sanam: A Non-royal Burial Ground of the Nubian Capital, c. 800–600 BC*, London 2010.
- Meskell, L., Archaeologies of Identity, in: I. Hodder (Hg.), *Archaeological Theory Today*, Cambridge 2001, 187–213.
- Meskell, L., *Archaeologies of Social Life*, Oxford 1999.
- Meskell, L., Intimate Archaeologies: The Case of Kha and Merit, in: *WorldArch* 29/3 (1998), 363–379.
- Morkot, R. G., *The Black Pharaohs. Egypt's Nubian Rulers*, London 2000.
- Nauton, C., Tebe durante la XXV dinastia, in: S. Einaudi / F. Tiradritti (Hgg.), *L'Enigma di Harwa. Alla scoperta di un capolavoro del Rinascimento Egizio (Katalog zur Ausstellung, Turin, 15. Dezember 2004–23. Januar 2005)*, Mailand 2004, 83–104.
- Priese, K.-H., Nichtägyptische Namen und Wörter in den ägyptischen Inschriften der Könige von Kusch, in: *MIO* 14 (1968), 165–191.
- Redford, D. B., *From Slave to Pharaoh. The Black Experience of Egypt*, Baltimore / London 2004.
- Russmann, E. A., Aspetti del rinascimento kushita, in: S. Einaudi / F. Tiradritti (Hgg.), *L'Enigma di Harwa. Alla scoperta di un capolavoro del Rinascimento Egizio (Katalog zur Ausstellung, Turin, 15. Dez. 2004–23. Jan. 2005)*, Mailand 2004, 61–79.
- Russmann, E. A., Monthemhat's Kushite Wife (Further Remarks on the Decoration of the Tomb of Mentuemhat, 2), in: *JARCE* 34 (1997), 21–39.
- Schneider, T., Akkulturation – Identität – Elitekultur. Eine Positionsbestimmung zur Frage der Existenz und des Status von Ausländern in der Elite des Neuen Reiches, in: R. Gundlach / A. Klug (Hgg.), *Der ägyptische Hof des Neuen Reiches. Seine Gesellschaft und Kultur im Spannungsfeld zwischen Innen- und Außenpolitik, Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen 2*, Wiesbaden 2006, 201–216.
- Schneider, T., *Ausländer in Ägypten während des Mittleren Reiches und der Hyksoszeit. Die ausländische Bevölkerung*, ÄAT 42/2, Wiesbaden 2003.

- Seidlmayer, S. J., Nubier im ägyptischen Kontext im Alten und Mittleren Reich, in: Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 2: Akkulturation und Selbstbehauptung, Orientwissenschaftliche Hefte 4/2002, Halle-Wittenberg 2002, 89–113.
- Shennan, S., Introduction: Archaeological Approaches to Cultural Identity, in: S. Shennan (Hg.), *Archaeological Approaches to Cultural Identity, One World Archaeology* 10, London / New York 1989, 1–32.
- Smith, S. T., *Wretched Kush. Ethnic Identities and Boundaries in Egypt's Nubian Empire*, London / New York 2003.
- Strudwick, N., The Fourth Priest of Amun. Wedjahor, in: *GM* 148 (1995), 91–94.
- Strudwick, N., The Theban Tomb of Senneferi [TT.99]. An Overview of Work Undertaken from 1992 to 1999 [Pl. LV–LVIII], in: *Memnonia* 11 (2000), 241–266.
- Sullivan, E., A Report on the Third Intermediate Period and Late Period Pottery from the Mut Temple, Luxor, in: *CCE* 9 (2011) (im Druck).
- Török, L., *Between Two Worlds: The Frontier Region Between Ancient Nubia and Egypt 3700 BC–500 AD*, PdÄ 29, Leiden 2009.
- Török, L., *The Kingdom of Kush. Handbook of the Napatan-Meroitic Civilization*, HdO 31, Leiden 1997.
- Vittmann, G., Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend, *Kulturgeschichte der antiken Welt* 97, Mainz 2003.
- Vittmann, G., A Question of Names, Titles, and Iconography. Kushites in Priestly, Administrative and Other Positions from Dynasties 25 to 26, in: *MSGB* 18 (2007), 139–161.
- Vittmann G., Zwischen Integration und Ausgrenzung: zur Akkulturation von Ausländern im spätzeitlichen Ägypten, in: R. Rollinger / B. Truschnegg (Hgg.), *Altertum und Mittelmeerraum: die antike Welt diesseits und jenseits der Levante. Festschrift für Peter W. Haider zum 60. Geburtstag*, *Oriens et Occidens* 12, Stuttgart 2006, 561–595.
- Welsby, D., *The Kingdom of Kush. The Napatan and Meroitic Empires*, London 1996.
- Wenig, S., Pabatma – Pekereslo – Pekar-tror. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Kuschiten, in: S. Wenig (Hg.), *Studia in honorem Fritz Hintze*, *Meroitica* 12, Wiesbaden 1990, 333–352.
- Winnicki, J. K., *Late Egypt and her Neighbours: Foreign Population in Egypt in the First Millennium BC*, *JJP-Suppl.* 12, Warschau 2009.
- Zibelius-Chen, K., „Nubisches“ Sprachmaterial in hieroglyphischen und hieratischen Texten. Personennamen, Appellative, Phrasen vom Neuen Reich bis in die napatanische und meroitische Zeit, *Meroitica* 25, Wiesbaden 2011.
- Zibelius-Chen, K., Zur Lesung eines Personennamens der 25. Dynastie, in: *GM* 221 (2009), 105–107.

Nr.	Personale Identität					Individuelle Identität		Kollektive Identität	
	Name	Geschl.	Alter	Einbindung in die Gesellschaft?	Beruf?	Status?	Lebensgeschichte?		Individuelle Entscheidungen bei Bestattung?
1	Iru	♂	ca. 21–25	(ägyptisierter Kuschite der 1./2. Generation); Vater wohl Priesteramt, Mutter evtl. Ägypterin? (ägypt. Name)	k.A. (Mutter als thebanische Frau eines Priesters); niedrige Funktion innerhalb des Klerus/Tempelverwaltung?	reicherer Grabinventar als Frau und 3 Kinder – also wohl Oberhaupt der Familie	in Theben oder Kusch geboren; in Theben tätig, gestorben und bestattet (ca. 700–675); verheiratet und 3 Kinder (?)	bis auf Gesichtsfarbe und Namen Adaption ägypt. Standards (fast vollständige Assimilierung); (Grabinventar unvollständig erhalten)	(ägyptisierter Kuschite der 1./2. Generation); mitlerer Priesterrang (?); kuschitischer Name, sonst stark assimiliert
2	Anonyma	♀	20 ff.	k.A.	k.A.	einfaches Grabinventar; im Vergleich zu Nr. 1, 6 u. 7 benachteiligt	in Kusch geboren (?), in Theben gestorben und bestattet (um 700); verheiratet und 3 Kinder (?)	(nicht anzunehmen, da ärmste adulte/mature Bestattung in Grab VII)	Kuschitin? (unklar)
3	Infans	0	0–5*	k.A.	k.A.		in Theben gestorben und bestattet (um 700)	Kuschitisches Keramikgefäß; Holzstatuette? (durch Eltern?)	Kuschitisch; vgl. Kinderbestattungen in Kusch
4	Infans	0	0–5*	k.A.	k.A.		in Theben geboren (?), gestorben, bestattet (um 700)	k.A.	k.A.
5	Infans	0	ca. 6–7	k.A.	k.A.		in Theben geboren (?), gestorben, bestattet (zeitgleich mit Nr. 1)	k.A.	k.A.

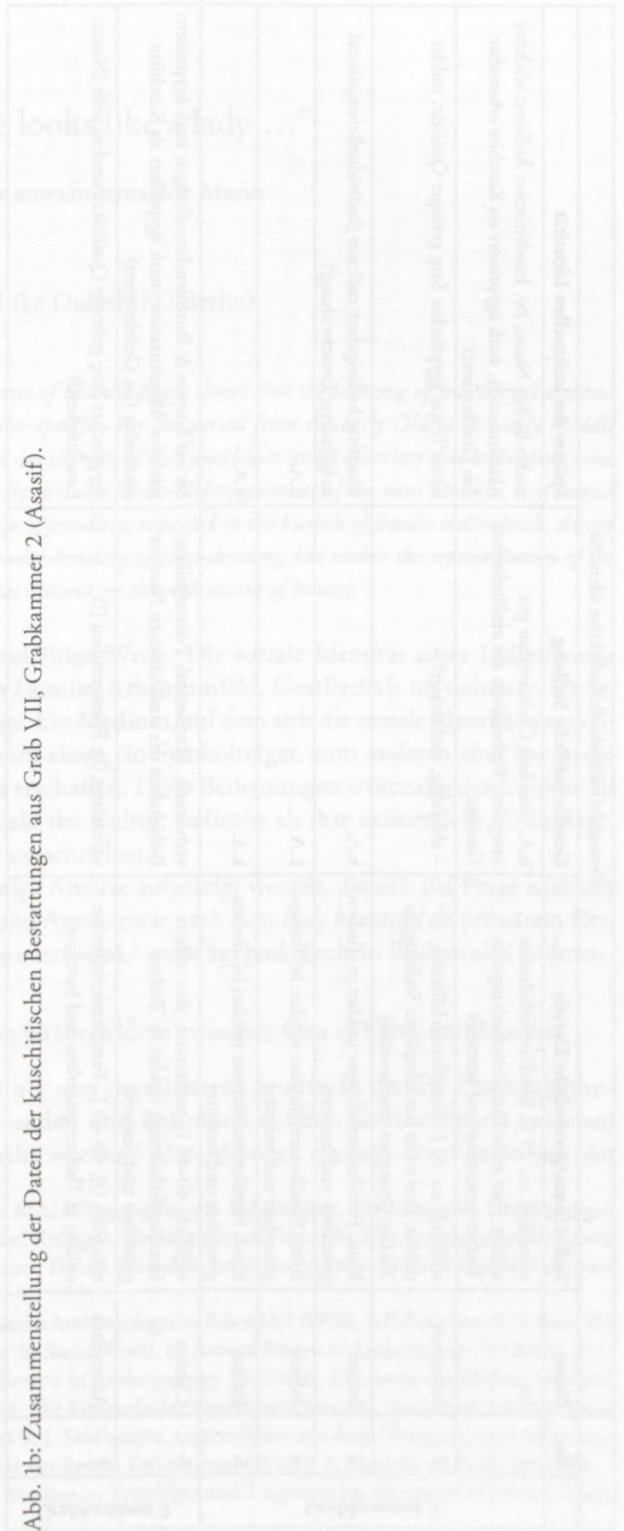
* keine aussagekräftigen sterblichen Überreste gefunden

Abb. 1a: Zusammenstellung der Daten der kuschitischen Bestattungen aus Grab VII, Grabkammer 3 (Asasif).

Nr.	Personale Identität				Individuelle Identität		Kollektive Identität		
	Name	Geschl.	Alter	Einbindung in die Gesellschaft?	Beruf:	Status?	Lebensgeschichte?	Individuelle Entscheidungen bei Bestattung?	Kulturelle Identität/Gruppe?
6	Cheriru	♀	k.A. (40-60)**	(ägyptisierte Kuschitin der 1./2. Generation); kuschitische Eltern	Priestergattin <i>(nb.1 pr šps.t)</i>	gehobener Status einer Gattin ohne eigene Titel	verheiratet; in Theben gestorben und bestattet (ca. 675-640)	Name und Darstellungen als Kuschitin, selektive Akkulturation	thebanische Priestergattin (mit indigenen Aspekten)
	Anonymus	♂?	k.A. (40-60)**	(ägyptisierter Kuschite der 2. Generation)	Priester?; Sohn eines Priesters?	(geringe Qualität des Sarges)	in Theben gestorben und bestattet (um 650)	Pseudoschrift – Lesefähigkeit?	(ägyptisierter Kuschite der 2. Generation)

** keine Mumien, aber mature Schädel als evtl. zugehörig vorhanden

Abb. 1b: Zusammenstellung der Daten der kuschitischen Bestattungen aus Grab VII, Grabkammer 2 (Asasif).



Personale/individuelle/kollektive Identität				
Nr.	Name	Individuum/persönliche Details	Gesellschaftliche Stellung	
Grabkammer 3	1	männlich, ca. 25 J., Familienverhältnisse unklar, aber wohl Familienoberhaupt; in Theben gestorben und bestattet	k.A., aber laut Grabinventar gut integriert, Beibehalten des ausländischen Namens	Splitter der kulturellen Identität ausländischer Name, <i>fw</i> , kuschitisches Äußeres; selektive Akkulturation, stark ägyptisiert als Kuschite erkennbar (im Grabkontext)
	2	weiblich, ca. 20 J., Familienverhältnisse unklar, aber wohl benachteiligte Stellung; in Theben gestorben und bestattet	– abhängig, verheiratet? –	keine Texte, ägyptischer Sarg geringer Qualität, unklar
	3	Kind, Familienverhältnisse unklar; in Theben gestorben und bestattet	k.A.	kuschitische Beigabentradition (individuelle/emotional aufgeladene Entscheidung?)
	4	Kind, Familienverhältnisse unklar; in Theben gestorben und bestattet	k.A.	k.A.
	5	Kind, Familienverhältnisse unklar; in Theben gestorben und bestattet	k.A.	k.A.
Grabkammer 2	6	weiblich, 40–60 J., verheiratet, aber nähere Familienverhältnisse unklar, in Theben gestorben und bestattet	verheiratet, Mittelstand, Priestermilieu; Beibehalten des ausländischen Namens	bis auf Namen & Personendarstellungen stark ägyptisiert; selektive Akkulturation, stark ägyptisiert als Kuschitin erkennbar (im Grabkontext)
	7	männlich (?), 40–60 J., Familienverhältnisse unklar; in Theben gestorben und bestattet	verheiratet (?); Priestermilieu (?)	ägyptischer Sarg geringer Qualität, Pseudoschrift (Name, Lesefähigkeit?)

Abb. 2: Zusammenfassung der Aussagemöglichkeiten zur Identität der in Grab VII bestatteten kuschitischen Individuen.